

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 58 (1979)

Heft: 5

Artikel: Interview mit dem Präsidenten der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Bern, Regierungsrat Dr. Kurt Meyer

Autor: Meyer, Kurt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview mit dem Präsidenten der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Bern, Regierungsrat Dr. Kurt Meyer



Welches ist die soziologische Struktur der Partei?

Unsere Mitglieder sind komputerisiert. Es wird Aufgabe des neuen Sekretariates sein, die Berufsstruktur unserer Partei aufzuzeichnen. Wenn ich schätzen darf, so haben wir auf dem Lande eine starke Arbeitervertretung, bis zu 95 Prozent Arbeiter sind in den ländlichen Mitgliedschaften. Vielleicht ein oder zwei Lehrer, der Gemeindeschreiber und ein Beamter sind die Ausnahme. Im Oberaargau, im Seeland und im Jura treffen wir häufig so strukturierte Mitgliedschaften an. In den grossen Städten weisen die Mitgliedschaften eine hohe Anzahl von Intellektuellen auf, aber auch von Beamten, ich denke an Bern, Biel, Thun und Langenthal.

Wie beurteilst Du das Gewicht der SP im politischen Kräftefeld des Kantons Bern?

Die SP ist eine dominante Kraft, man sieht das an der Parlamentsbeteiligung. In den Nationalratswahlen ist sie seit Jahren die stärkste Partei. In Thun, Bern, Biel, Langenthal und Bolligen haben wir das Stadtpräsidium inne.

Was sagst Du zum sogenannten Krebsgang der Partei bei den letzten Grossratswahlen?

Auf dem Lande gab es bei den letzten Grossratswahlen Erfolge und Misserfolge, im grossen ganzen haben wir auf dem Land gewonnen. In der Stadt Bern ist es nicht gelungen, Sitze der Nationalen Aktion zurückzugewinnen. Die Gebiete Bern-Stadt, Bern-Land und Biel stellen ein Reservoir dar, wo Fluktuationen möglich sind. Biel hat einen Sitz zurückgeholt. M. E. ist das schlechte Abschneiden auch eine Kandidatenfrage.

Ergeben sich für die Partei Probleme mit der französischsprachigen Minderheit?

Wir gehen von der Partnerschaft Romands-Deutschsprechende aus. Der Parteitag wird zweisprachig mit Simultanübersetzung abgehalten. Organisatorisch ist der Berner Jura ein Landesteilverband mit gewissen grösseren Eigenständigkeiten. Unsere Genossen im Berner Jura verlangen von uns Schutz vor Übergriffen.

Macht die SP des Kantons Bern Wahlalianzen, und wie taktiert sie mit dem Bürgertum?

Die SP im Kanton Bern ist allein, kämpft allein. Sie ist eine klare Alternative zu den bürgerlichen Parteien. Von den neun Regierungsratssitzen besetzen wir drei. Die SP hat eine Volksinitiative für die Volkswahl des Ständerates lanciert; da die Regierung einen Gegenvorschlag vorbrachte, zogen wir unsere Initiative zurück. Im Dezember 1977 hiess das Berner Volk die Verfassungsänderung gut. Im kommenden Herbst steigt die SP allein, ohne Allianz, in den Ständeratswahlkampf; möglicherweise müssen wir alle vier Jahre kämpfen. Das kann zur Aktivierung führen.

Hat sich die wirtschaftliche Rezession auf die Partei ausgewirkt?

Möglicherweise ist der Sitzgewinn bei den Grossratswahlen in Biel darauf zurückzuführen, dass die Stimmung seit der Rezession zugunsten unserer Partei besser geworden ist.

Die Berner SP hat eine grosse Verankerung in landwirtschaftlichen Gebieten. Warum dies?

Die Berner SP hat schon früher, unter Robert Grimm, die Positionen auf dem Lande ausbauen können. Sie profitiert von der relativ starken Gemeindeautonomie. In den Gemeinden kann man über das Proporzrecht soziale Einrichtungen schaffen. Der Berner ist an sich ein sozialer Mensch, ich erinnere an den Steuerzehntel, der von Gesetzes wegen für den Bau von Spitäler reserviert wird.

Welches ist Deine Politik als Gesundheitsdirektor?

Die Präventivmedizin soll ausgebaut werden. Wir haben eine starke stationäre Medizin mit über 40 öffentlichen Spitäler, die ambulante Medizin ist zu fördern, die stationäre Psychiatrie ist zu entflechten, die Psychiatrie ist den Akutspitäler anzugliedern.

Was sagst Du zum Parteiaustritt von Arthur Villard?

Die Partei hat eine grosse Bandbreite von Meinungen, Auffassungen und Aktionen. Auch ein Arthur Villard hatte in ihr Platz. Ich bedauere, dass dies nicht mehr möglich sein wird. Die Partei hat ihn nicht behindert, sie hat auch seinetwegen gelitten. Er hat das Gespräch nicht gesucht, als er die Partei theatralisch verliess. Ich hoffe, dass er nicht den Weg über eine wilde Liste sucht, er würde als Sozialist unglaublich.

Die SP-Regierungsräte werden eigentlich innerhalb der Partei in einer harten Ausmarchung «gewählt». Das Volk stimmt nachher lustlos noch dem auserkorenen Kandidaten zu. Sollte man dem Volk nicht eine Doppelkandidatur vorstellen?

Eine Doppelkandidatur hebt weder die Stimmteilnahme noch fördert sie das Parteileben. Der politische Gegner, der sich in der Mehrheit befindet, würde bei einer Doppelkandidatur bestimmen, wen er will, er setzt die SP-Kandidaten einem starken Anpassungsdruck aus.